

# Kapitel 4

Ich bin also mit Sharon, der Sekretärin des Ex-Chefs, in den Staaten, um neue Netzwerk-Hardware und -Software zu begutachten. Der Chef konnte leider nicht mitkommen, nachdem er eine unglückliche Meinungsverschiedenheit mit dem CEO hatte. Das passierte, als der CEO irgendwie per „Nur-Hören-Konferenz“ in ein Telefonat zwischen dem Chef und der Ehefrau des CEO zugeschaltet wurde. (Der Teil über den Konferenztisch hat ihm wohl den Rest gegeben). Da Sharon die einzige andere Person war, die mit dem ganzen Vorgang vertraut war – eine junge Teilzeit-Aerobic-Trainerin, die das Motto „Fang nichts mit Kollegen an“ eher als unverbindliche Empfehlung betrachtet –, war sie gezwungen, mich zu begleiten. Was für eine Tragödie.

Seltsamerweise hätte es nicht besser laufen können, wenn es geplant gewesen wäre. (Man stelle sich vor: Jemand hätte Sharon angewiesen, sich nur mit 10 der etwa 1000 Dokumente vertraut zu machen, die jeden Monat über ihren Schreibtisch gehen; jemand hätte versehentlich die Konfiguration der Telefonanlage manipuliert, um reine Zuhörer-Konferenzen zu ermöglichen; jemand hätte die Anlage so eingestellt, dass sie automatisch Konferenzschaltungen von der Privatnummer des CEO zurück zu seinem Privattelefon aufbaut, dessen Nummer außer seiner Sekretärin niemand hat...) Aber das ist natürlich völlig abwegig. Natürlich gebe ich mir selbst die Schuld. Hätte ich den Chef nicht zu einem „Arbeitsessen“ ausgeführt, ihm 10 Pints spendiert und erwähnt, dass die Frau des CEO auf ihn fixiert sei, wäre das alles vielleicht nie passiert. *Seufz*. Na ja, immerhin habe ich meine Pflicht gegenüber der Firma erfüllt und das Beste daraus gemacht, so schwer es mir auch fiel. Daran muss ich mich bei den nächsten Vertragsverhandlungen unbedingt erinnern.

Wir checken in einem bescheidenen Hotel ein – bescheiden nach den Maßstäben der königlichen Familie – und kommen in den Genuss eines Zimmer-Upgrades, als sich herausstellt, dass aufgrund eines Computerfehlers ein gewisser Mr. Babbage und ein Mr. Pascal doppelt in unsere Economy-Zimmer gebucht wurden. Komisch, wie oft mir das passiert...

Ich rufe meine Aushilfe an, um zu sehen, wie er in meiner Abwesenheit zurechtkommt. Das Telefon klingelt etwa 50 Mal, bevor es schließlich zur Zeitanzeige umgeleitet wird. Zumindest weiß ich jetzt, dass er meine Standort-Management-Bibel gelesen hat... Dann rufe ich von der Bar aus den vorübergehenden Ersatz meines Chefs an. „Wie läuft’s?“, fragt er eifrig und verbirgt dabei nur mühsam seinen Ärger darüber, nicht hier zu sein. „Nun, wir haben ein paar Schwierigkeiten, die Tourdaten des Lieferanten herauszufinden, aber wir denken, dass wir sie über Computerfachzeitschriften ausfindig machen können. Wo wir gerade dabei sind: Können Sie mir weitere tausend Pfund für... sonstige Ausgaben überweisen – die Fachzeitschriften, Telefonate usw.?“ „Natürlich, kein Problem“, antwortet er liebenswürdig. „Sie bringen diese Zeitschriften bei Ihrer Rückkehr doch sicher mit, damit unser Buchhalter das mit den Erbsenzählern oben klären kann?“ Hinterhältiger Bastard – er ist nur sauer, weil er nicht mitdurfte, und will offensichtlich Probleme machen. Am besten erstickte ich das sofort im Keim. „Kein Problem – könnten Sie daraus dreitausend Pfund machen? Die Luftfrachtkosten für die rund 250 Zeitschriften werden

wahrscheinlich ziemlich hoch sein...“ „Vielleicht ist das ja doch nicht nötig“, sagt er, wohl mit Blick auf sein rapide sinkendes Budget. „Alles klar. Ich melde mich in ein paar Tagen wieder“, antworte ich.

Er legt auf und ich flitze sofort zurück in mein Zimmer und wähle mich über mein privates Modem-Pool bei der Arbeit ein. Ich warte 10 Minuten, bis der Interims-Chef das Spesen-Memo getippt und gedruckt hat, dann fange ich per *Ethersniff* seinen Text und seine digitalisierte Unterschrift auf dem Weg zum Drucker ab. Schnell bastle ich einen weiteren Spesenbericht über ein paar hundert Pfund zusammen, in dem ich einige „fotografische“ Magazine bei einem Händler in Amsterdam anfordere, wobei ich seine Privatadresse als Lieferort angebe. Ich schicke den Druckauftrag „aus Versehen“ direkt in die Zentrale der Arschkriecher-Buchhaltung und logge mich aus. Da ich den religiösen Hintergrund des CEO kenne, erwarte ich bei meiner Rückkehr einen weiteren leeren Schreibtisch vorzufinden. Ich wende nur das erste Gesetz der Netzwerktechnik an: Lose Enden sind schlecht, Terminierung ist gut.

Um meine Jobsicherheit weiter zu erhöhen, tätige ich einen weiteren Anruf bei einer Nummer, die sich dauerhaft in mein Gedächtnis eingebrannt hat. In einem dunklen Schaltschrank im 5. Stock wird der Anruf von einer „Heimsicherheits-Wähleinheit“ entgegengenommen und ich tippe meine PIN ein. Dann folgt ein dreistelliger Code und ich lege auf. Die Uhr läuft ab jetzt.

Sechs Minuten und zwölf Sekunden später klingelt das Telefon. Der Helpdesk hat mich gefunden, was nur bedeuten kann, dass der Interims-Chef meine Kontaktnummer herausgegeben hat, was wiederum bedeutet, dass der CEO ungehalten ist. „Irgendetwas stimmt mit dem Netzwerk nicht!“, ruft der Operator. „Ich verstehe. Schalten Sie mich auf Lautsprecher und sagen Sie mir, was los ist“, antworte ich in professionellem Tonfall. Der Hörer verrät mir, dass ich auf Lautsprecher bin und – wenn meine Berechnungen stimmen – mit dem Helpdesk-Mitarbeiter, dem Interims-Chef und dem CEO spreche (der gerne dabei ist, wenn Großpanik herrscht, um aus erster Hand zu erfahren, wo das Problem liegt). „Was genau ist das Problem?“, wiederhole ich. „Das Netzwerk scheint irgendwo im Computerraum überbrückt zu sein.“ „Okay, haben Sie sich die Netzwerktopologie im Dokumentationsschrank angesehen?“, frage ich und spiele die Rolle des sachkundigen und hilfreichen Netzwerk-Experten bis zum Äußersten. „Ihre Aushilfe versucht, in sein Büro zu kommen, aber das Magnetkartenschloss zum Serverraum scheint blockiert zu sein.“ „Tatsächlich? Das klingt verdächtig danach, als wäre eine Sicherung in der dezentralen USV-Einheit rausgeflogen.“ Niemand hat zu diesem Zeitpunkt auch nur den blassesten Schimmer, wovon ich rede, aber sie wollen sich auch keine Blöße geben. „Aha“, sagt der Helpdesk-Mitarbeiter (wahrscheinlich begleitet von kollektivem Nicken im Raum). „Okay, rufen Sie im Operations-Raum an. Sagen Sie ihnen, sie sollen den dritten USV-Schrank von links öffnen. Dort werden sie feststellen, dass eine Sicherung, Nummer 15 oder 16, ausgelöst hat. Wenn sie die zurücksetzen, sollte der Repeater im Computerraum wieder laufen und das Türzugangssystem sollte wieder mit dem Büro kommunizieren...“

Fünf Minuten später bin ich wieder an der Bar, mit einem der sichersten Arbeitsverträge, seit Al Capone noch am Leben war. Der CEO glaubt, ich kenne jeden Sicherheitsautomaten persönlich, und meine Aushilfe wird fliegen, sobald ich zurück bin. Situation unter Kontrolle. Gutes Networking hängt eben von guter Planung ab.

---

Revision #1

Created 2026-05-05 14:39:01 UTC by Oliver Schoenemann

Updated 2026-05-05 14:39:29 UTC by Oliver Schoenemann